

Grundwissen Deutsch 9. Klasse

LITERATUR	
EPIK	<p>Eine meist erfundene Handlung wird mündlich oder schriftlich erzählt.</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Großformen: Epos, Roman ▪ Kleinformen: Erzählung, Märchen, Fabel, Sage, Legende, Kurzgeschichte, Anekdote
Epos	<ul style="list-style-type: none"> ▪ geschrieben in Versform ▪ Antike: z. B. „Ilias“ und „Odyssee“ von Homer ▪ Mittelalter: z. B. „Parzival“ von Wolfram von Eschenbach ▪ entwickelt sich in der Neuzeit zum Roman
Märchen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Held(in) muss Prüfung(en) bestehen. ▪ Figuren sind in gute und böse eingeteilt. ▪ Das Gute siegt. ▪ Wunder und Zauberwesen (z. B. Hexen, Feen) prägen die Handlung. ▪ keine genauen Zeit- und Ortsangaben („Es war einmal ...“) ▪ festes Schema ▪ lange mündlich überliefert, erst später gesammelt und schriftlich festgelegt (z. B. Gebrüder Grimm) ▪ z. B.: Dornröschen, Rotkäppchen, Tausendundeine Nacht
Sage	<ul style="list-style-type: none"> ▪ erzählt keine wahren Ereignisse ▪ gibt aber vor, Wirkliches zu erklären (z. B. Naturerscheinungen, Taten bekannter Persönlichkeiten) ▪ genaue Orts- und Zeitangaben ▪ Unheimliches und Bedrohung spielen eine wichtige Rolle. ▪ Wunder geschehen, Zauber/übersinnliche Mächte wirken (z. B. Riesen) ▪ z. B.: Prometheus, Nibelungen ▪ Legende: Sage von Heiligen (z. B. Hl. Christophorus)
Fabel	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tiere oder Pflanzen reden, denken und handeln wie Menschen. ▪ häufig zwei Tiere mit entgegengesetzten Eigenschaften, z. B.: Fuchs und Rabe ▪ meist dreigliedriger Aufbau: <ul style="list-style-type: none"> ○ kurze Einführung ○ Dialog im Mittelteil ○ überraschender Schluss (Pointe) ▪ übt versteckt Kritik ▪ will eine Lehre vermitteln (Moral) ▪ in Versform oder Prosa ▪ berühmt: Fabeln des Griechen Äsop
Schwank	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erzählung (oder Theaterstück) ▪ stellt derbes / komisches Ereignis dar ▪ greift Geschehen aus dem Alltag auf ▪ nimmt Schwächen der Mitmenschen aufs Korn ▪ im Mittelpunkt: meist ein Narr, der Gegner mit List hereinlegt (gelungener Streich) ▪ z. B.: Schildbürger, Till Eulenspiegel
Anekdote	<ul style="list-style-type: none"> ▪ kurze heitere Geschichte ▪ meist über eine bedeutende historische Person oder bemerkenswerte Begebenheit ▪ mit überraschendem, geistreichem Höhepunkt (Pointe)

Kurzgeschichte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ knappe Erzählung ▪ offene Form: ohne Einleitung und Schluss (offener Schluss) ▪ zielstrebigem Handlungsverlauf zum Höhe- oder Wendepunkt ▪ Momentaufnahme eines krisenhaften Ausschnitts oder einer wichtigen Begebenheit aus dem Alltagsleben (deswegen meist auch in Alltagssprache verfasst)
Novelle	<ul style="list-style-type: none"> ▪ nicht das ganze Leben einer Person erzählend, sondern ähnlich wie bei der Kurzgeschichte ein wichtiges Ereignis (nach Goethe „eine unerhörte merkwürdige sich ereignete Begebenheit“) ▪ im Zentrum der Handlung: ein Konflikt. ▪ strenger Aufbau (dem Drama verwandt) <ul style="list-style-type: none"> ○ knappe Exposition ○ zeitraffende, zielgerichtete Hinführung zum Höhe- und Wendepunkt ○ Lösung oder Katastrophe ▪ Dingsymbol, Leitmotiv als Bedeutungsträger (sog. Falke nach der „Falkenovelle“ von Boccaccio) ▪ im Gegensatz zur Kurzgeschichte: geschlossene Form ▪ in der Länge zwischen Kurzgeschichte und Roman
Erzählung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ im weiteren Sinn: Sammelbegriff für erzählende Texte (wie z. B. Märchen, Anekdote ...) ▪ im engeren Sinn: Geschichte von geringerem Umfang, die sich nur schwer einer bestimmten Textsorte zuordnen lässt
Ballade	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Erzählgedicht ▪ eine Handlung wird zeitlich gerafft in Gedichtform erzählt ▪ deswegen: lyrische Sprache und Form (Strophe, Vers, Reim, Metrum) ▪ auch mit Dialogen ▪ oft dramatische Zuspitzung der Handlung

Merkmale des Erzählens	
Erzähler	<ul style="list-style-type: none"> ▪ eine vom Autor erfundene Figur ▪ nicht immer deutlich zu erkennen
Erzählform	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich-Form: Ereignisse werden als vom Erzähler selbst erlebt dargestellt (1. Person); der Erzähler ist zugleich handelnde Figur (stark subjektiv); kann nur vermuten, was andere Personen denken und fühlen ▪ Er-Form: Der Erzähler beschreibt in der 3. Person die Erlebnisse anderer Personen. Sein Spielraum ist somit größer (z. B. kommentierend); erscheint auch objektiver
Erzählverhalten (Erzählsituation)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ auktorialer (allwissender) Erzähler: ein "persönlich anwesender" Erzähler tritt in Erscheinung und führt bewusst Regie ▪ personaler Erzähler: er verschwindet hinter den Figuren und wählt deren Sehweise; Leser bekommt die Illusion, selbst am Schauplatz zu sein ▪ neutraler Erzähler: Geschehen aus der Distanz eines unbeteiligten Beobachters dargestellt, der Erzähler tritt ganz zurück <p>Alle drei Formen des Erzählverhaltens sind sowohl beim Ich-Erzähler als auch in der Er-Form möglich.</p>
Erzählperspektive (point of view)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Außenperspektive: Erzähler beschreibt Figur(en) von außen ▪ Innenperspektive: Erzähler macht innere Vorgänge von Figuren (Meinungen, Gefühle) deutlich

Darbietungsformen des Erzählens	<p>die verschiedenen Möglichkeiten des Erzählers, das Erzählte darzustellen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erzählbericht (epischer Bericht): z. B. Bericht, Beschreibung, Kommentierung, Reflexion, d. h. die Teile einer Erzählung, die nicht an die Figurenrede (s. u.) gebunden sind ▪ Figurenrede (auch: Personenrede, szenische Darstellung) <ul style="list-style-type: none"> ○ direkte Rede (Indikativ): meist in Anführungszeichen; Erzählerbericht taucht allenfalls in der Redeankündigung auf ○ indirekte Rede (3. Person, Konjunktiv): meist mit Redeankündigung ○ erlebte Rede: (3. Person Indikativ, meist Präteritum): Gedanken und Empfindungen einer Person werden vom Erzähler wiedergegeben (auch Wegfall der Redeeinschübe; Beibehaltung der Hauptsatzwortstellung) ○ innerer Monolog (meist im Präsens; 1. Person; auch die Selbstanrede "Du" ist möglich): Ohne Ankündigung einer Rede begegnet der Leser den Gedanken einer erzählten Figur; sprachlich oft in fragmentarischer Ausdrucksform (Auflösung der Syntax). Im sog. Bewusstseinsstrom (stream of consciousness) wird im modernen Roman, ohne jede Unterbrechung durch Handlung und Einmischung des Autors, eine assoziative Folge von Bildern und Gedanken, die durch äußere Reize simultan ausgelöst werden, wiedergegeben.
Handlung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Äußere Handlung: Darstellung sichtbarer Vorgänge, des Plots (Was tut, sagt eine Figur.) ▪ Innere Handlung: Darstellung der geistigen, seelischen und moralischen Entwicklung einer Figur (Was denkt und fühlt eine Figur.)

LYRIK	Gedichte - die oft sehr persönliche Gefühle ausdrücken, meist reich an bildhafter Sprache (z. B. Vergleich, Metapher)
Vers	Zeile in einem Gedicht
Strophe	Gruppe von Versen
Reim	<p>Gleichklang der Endsilben vom letzten betonten Vokal an</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Paarreim aabb ▪ Kreuzreim abab ▪ umarmender / umschließender Reim abba ▪ Kettenreim aba bcb ▪ Schweifreim aab ccb

Metrum	<p>Versfuß, bei dem sich betonte und unbetonte Silben (Hebungen und Senkungen) regelmäßig abwechseln</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Jambus xx (z. B. Verbot, hinweg) ▪ Trochäus xx (z. B. Leben, sicher) ▪ Anapäst xxx (z. B. Paradies, nebenbei) ▪ Daktylus xxx (z. B. Königin, schweifende)
Rhythmus	<p>Ausgestaltung des Metrums durch Betonung sinntragender Wörter, Sprechtempo, Sprechpausen (z. B. durch Beachtung der Zeichensetzung)</p>
Sonett	<ul style="list-style-type: none"> ▪ im 14. Jh. in Italien entstanden ▪ gliedert in zwei Vierzeiler (Quartette) und zwei Dreizeiler (Terzette) ▪ übliche Reimfolge: abba (umarmender Reim) , cdc dcd (Kettenreim) ; später variiert, oft durch Schweifreim (aab ccb); Reime verbinden die Verse/Strophen zu einer deutlichen Einheit ▪ strenger formaler Aufbau unterstützt die gedankliche Gliederung ▪ häufig im Alexandriner verfasst: sechshebiger Jambus mit Mittelzäsur (xx/xx/xx//xx/xx/xx); besonders geeignet, um die gegensätzliche Weltauffassung im Barock (Schein und Sein) klar gegenüberzustellen; Bsp. Gryphius' Sonett „Es ist alles eitel“
lyrisches Ich	<p>Bezeichnung, um zu vermeiden, dass das Ich, das in einem Gedicht spricht, mit dem Autor gleichgesetzt wird</p>

DRAMATIK	Eine Handlung wird auf der Bühne im Theater gespielt. Der Text ist daher in Dialogform verfasst.
Drama	<p>Grundlage der Handlung: Held gerät in einen Konflikt</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tragödie: Konflikt wird nicht gelöst (z. B. Tod der Helden in Shakespeares „Romeo und Julia). ▪ Komödie: Konflikt wird gelöst („happy end“).
Akt/Aufzug	größere Handlungsabschnitte (Öffnen und Schließen des Vorhangs)
Szene/Auftritt	kleinere Handlungsabschnitte (Auf- bzw. Abtreten von Personen auf der Bühne)
Dialog	Gespräch zwischen Personen (Rede/Gegenrede)
Monolog	Selbstgespräch
Pantomime	Handlung nur durch Mimik und Gestik dargestellt
Regieanweisungen	Bemerkungen des Autors, z. B. über Bühnenbild oder Sprechweise der Schauspieler
Rolle	Person, in die der Schauspieler schlüpft
Exposition	Einleitung/Eingangsszene eines Stückes (Darstellung von Hauptpersonen, Ort, Zeit, häufig auch Vorgeschichte der Handlung)
Konflikt	Auseinandersetzung oder Streit, der den Kern der Handlung (auf der Bühne) bildet
Figurenkonstellation	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Anordnung der Figuren zueinander ▪ Von der „Rangordnung“ oder dem „Standort“ der Figuren innerhalb eines Geschehens hängt meistens die Ausgangssituation und der weitere Verlauf eines Dramas (bzw. eines literarischen Textes) ab.
Protagonist	zentrale Figur
Antagonist	Gegenspieler (des Protagonisten); als Kontrast gegen diesen konzipiert und ihm in der Figurenkonstellation gegenübergestellt.

LITERATURGESCHICHTE

Barock	<ul style="list-style-type: none"> ▪ literarischer Epochenbegriff für die Zeit 1600 bis 1720 ▪ historischer Hintergrund: Dreißigjähriger Krieg – fürstlicher Absolutismus ▪ geistesgeschichtlicher Hintergrund: Antithese von Lebenslust und Diesseitsflucht; carpe diem – memento mori; Vergänglichkeit als Grundgedanke (vanitas mundi) ▪ Regelpoetik – Normierung der Form: z. B. Epigramm, Sonett ▪ gehäufte Verwendung von bildhaften Stilmitteln wie Metapher, Allegorie, Emblem ▪ Vertreter: Andreas Gryphius (Lyriker und Dramatiker); Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen „Der abenteuerliche Simplicissimus“ (Zeit- und Kriegsroman in der Tradition des Schelmenromans mit autobiografischen Zügen)

MEDIEN

Zeitungsarten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tageszeitung: erscheint täglich, hat Abonnenten, die die Zeitung bestellt haben; ▪ Boulevardzeitung: Zeitungen, die am Kiosk und auf der Straße (Boulevard) verkauft werden; oft reißerisch und grell gestaltet; z. B. „Bild“, „AZ“, „tz“
Impressum	Hier werden die für die Zeitung Verantwortlichen genannt
Ressort	Sachbereich im Zeitungswesen, an deren Spitze der Ressortleiter (verantwortlicher Redakteur) steht, z. B. Sport, Kultur
Schlagzeile	Auffällige Überschrift, die zum Lesen verführen will; in der Boulevardzeitung oft überdimensional groß gedruckt;
Textsorten	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nachricht: kurze, in der Regel im Präteritum verfasste Information über einen neuen Sachverhalt; nach bestimmten Regeln (sog. „Lead-Stil“) aufgebaut und gestaltet (also nicht chronologisch wie beim ausführlicheren Bericht) ▪ Kommentar: Meinungsäußerung eines Autors zu einem Thema; wird ausdrücklich als solcher (namentlich) gekennzeichnet; stellt Zusammenhänge her, wägt ab, gibt Begründungen für die Meinungsäußerung und will den Leser dazu anregen, sich eine eigene Meinung zu bilden; (Leitartikel: besonders hervorgehobener Kommentar) ▪ Glosse: kurzer, pointierter Meinungsbeitrag; im Unterschied zum Kommentar polemisch, satirisch oder feuilletonistisch (verfasst zu lustigen als auch zu ernsten Themen, zu „großen“ weltpolitischen ebenso wie zu „kleinen“ lokalen Ereignissen, zu Aktuellem und dauernd Aktuellem); häufige Stilmittel: Ironie und Übertreibung ▪ Reportage: spezielle Form des Berichts, die neben Tatsachen auch das persönliche Erlebnis des Reporters mit einbezieht, z. B. durch Zitate, Beobachtungen, Hintergrundinformationen, Empfindungen. ▪ Interview: Befragung einer Person/von Personen zu einem bestimmten Thema

SPRACHE, STIL, WORTKUNDE

Erbwort	entwickelt aus einem Wort, das schon in früheren Sprachstufen einer Sprache enthalten war (z. B. aus dem Alt-, über das Mittelhochdeutsche ins Neuhochdeutsche)
Lehnwort	aus einer anderen Sprache übernommen und in Aussprache oder Schreibweise ans Deutsche angeglichen; z. B. Kreuz, Kaffee, Appell
Fremdwort	Aus einer anderen Sprache übernommen, aber im Gegensatz zum Lehnwort hat es seinen Charakter, z.B. in Aussprache oder Schreibweise behalten; z. B. Foul, Trottoir
Stilebene	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gehobene (dichterische, poetische) Ebene z. B. „Antlitz“ für „Gesicht“, „hinscheiden“ für „sterben“ ▪ normalsprachliche Ebene z. B. „Gesicht“, „sterben“ ▪ umgangssprachliche Ebene z. B. „Klamotten“ für „Kleidungsstücke“ ▪ vulgärsprachliche Ebene z. B. „Fresse“ für „Gesicht“, „verrecken“ für „sterben“
Konnotation	Nebenbedeutung eines Wortes, die seine Hauptbedeutung (Denotation) begleitet, z .B. „Palmen“ → Insel, weißer Sand, Sonne, baden ...; kann (oft unbewusst) negative oder positive Assoziationen hervorrufen